

## Mitteilungen

### Eine musikalische Entdeckungsreise ins 18. Jahrhundert

#### 4. Rosetti-Festtage im Ries, 19. – 22. Juni 2003

Vom 19. bis 22. Juni trafen sich aus Anlass der „Rosetti-Festtage im Ries“ unter der Schirmherrschaft des Fürsten zu Oettingen-Wallerstein nun bereits zum vierten Mal Musikfreunde aus Nah und Fern in den Schlössern des Fürstlichen Hauses, Baldern und Wallerstein, zu einer musikalischen Entdeckungsreise ins 18. Jahrhundert. Veranstalter war auch in diesem Jahr die Internationale Rosetti-Gesellschaft, die seit ihrer Gründung im Jahr 1992 ihren Sitz in Wallerstein hat und im vergangenen Jahr für ihre Verdienste um die Verbreitung der Musik dieses Komponisten, den der Musikjournalist Attila Csampai einmal einen „bayerischen Klassiker“ genannt hat, mit dem Rieser Heimatpreis ausgezeichnet wurde.

Gleich das erste Konzert am Fronleichnamstag (19. Juni) auf Schloss Baldern wurde zu einem Höhepunkt, dem sich bis zum Sonntag weitere anschließen sollten. Das aus acht Damen und Herren bestehende Bläserensemble „Czech Wind Harmony“ – allesamt Mitglieder der Tschechischen Philharmonie Prag – interpretierte im ersten Programmteil Harmoniemusiken böhmischer Komponisten: Zum Auftakt gab es ein farbenreiches und – vor allem im langsamen Satz – poetisch-ausdrucksvolles Oktett des Mozartfreundes Josef Mysliveček, der zu seiner Zeit vor allem durch seine Opern Berühmtheit erlangte. Auf diesen auch interpretatorisch glanzvollen Auftakt folgten Werke zweier Kapellmeister der Wallersteiner Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst, Josef Reicha und Antonio Rosetti, die – zusammen mit ihren Komponistenkollegen Georg Feldmayr, Paul Wineberger und Friedrich Witt – durch ihre zahlreichen Bläserpartiten den Wallersteiner Hof im ausgehenden 18. Jahrhundert zu einer Hochburg der Harmoniemusik-Pflege machten. Vor allem Rosettis um 1781/82 entstandene Partita in Es-Dur, Murray B11, die in seinem Werkkatalog auch als Sinfonie (Murray A26) in der Besetzung mit Streichern sowie je zwei Oboen und Hörnern enthalten ist, entpuppte sich dabei als ein ebenso spritziges wie ideenreiches Meisterstück, von den Musikern aus Prag mit charakteristischer Tongebung und virtuoser Attitüde in bester böhmischer Bläsertradition ebenso meisterhaft dargeboten. Nach der Pause dann noch Mozarts fünfsätzige Serenade in Es-Dur KV 375 von 1781, deren Klangsinnlichkeit von den tschechischen Gästen mit viel Wärme des Ausdrucks bezwingend realisiert wurde. Am Ende großer Beifall, für den sich die Musiker mit einem Marsch von Franz Krommer bedankten.

Tags darauf (20. Juni, 14 Uhr) hielt die Ordinaria für Musikwissenschaft an der Universität Augsburg, Prof. Dr. Marianne Danckwardt, im Gartensalon des Wallersteiner Neuen Schlosses einen Vortrag über das Liedschaffen Ignaz von Beeckes, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 200. Mal jährt. Der langjährige Intendant und „Spiritus rector“ der Wallersteiner Hofkapelle, der als Pianist von Wien bis Paris Erfolge feierte, hat in über 40 Schaffensjahren nahezu alle musikalischen Gattungen bedient und unter anderem auch ein ansehnliches Lied-Ceuvre hinterlassen, das sich, wie Danckwardt anschaulich herauszuarbeiten verstand, in Vielem von der Norm der Zeit unterscheidet. Hierzu gehört vor allem, dass er sich fast durchgängig dem damals verbreiteten einfachen Strophenlied auf heitere Texte verweigerte. Beecke verwendet dagegen zumeist durchkomponierte Formen mit – nicht selten – längeren instrumentalen Zwischen- und Nachspielen. Hier wie auch in der Wahl der Texte (bevorzugte Themen: Nacht, Tod, Trauer, verlorene Liebe etc.) sind seine Lieder für die Entstehungszeit ungewöhnlich fortschrittlich und weisen schon auf das romantische Kunstlied voraus. Dies gilt gleichermaßen für die avancierte Art der Textbehandlung – die Gedichte werden ohne größere Rücksicht auf das Versmaß quasi wie Prosatexte vertont – und den Klaviersatz, der losgelöst von der Gesangsstimme als völlig eigenständig zu bezeichnen ist. Und auch in seiner Harmonik betritt Beecke für das ausgehende 18. Jahrhundert durchaus Neuland.

Am Abend dann ein Konzert auf Schloss Baldern mit Liedern und Klaviermusik von Beecke, Rosetti, Haydn und Beethoven. Als Interpreten konnten der in New York lebende Tenor Rufus Müller und der Münchner Hammerklavierspezialist Christoph Hammer gewonnen werden. Um es gleich vorweg zu nehmen: Die beiden Künstler bescherten dem Auditorium eine Sternstunde erfüllten Musizierens. Im Zentrum des Abends stand Ignaz von Beecke mit zehn seiner über vier Dutzend Lieder und drei Klavierkompositionen: zwei Sonaten und einem Variationenwerk. Bei den Liedern auf deutsche und französische Texte konnte man die am Nachmittag dargelegten Charakteristika Beeckescher Liedkunst bis ins Detail nachvollziehen, wobei die subtile Interpretationskultur der beiden Solisten nicht hoch genug zu rühmen ist. Besonderen Eindruck machten drei Lieder auf französische Texte, darunter eine fiktive Abschiedsrede König Ludwigs XVI. an das französische Volk. Die Klavierwerke des Wallersteiner Hofmusikintendanten sind hinsichtlich Form und Ausdruck ähnlich eigenwillig wie seine Lieder. So gleicht der ausgedehnte erste Satz (*Un poco Adagio*) der Sonate in A-Dur mit seinen unterschiedlichen Charakteren eher einer Fantasie als dem Kopfsatz einer Klaviersonate. Beide Sonaten wie auch die späte „Air avec dix variations“ für Klavier boten Hammer alle Möglichkeiten, seine virtuos und gestalterischen Qualitäten vorzustellen, Eigenschaften, mit denen er auch Rosettis Klaviersonate in B-Dur (Murray E3) zu einer glänzenden Realisation voller Lebendigkeit und Spielfreude verhalf. Nach der Pause dieses Mammutprogramms, dass die Zuhörer länger als zweieinhalb Stunden zu fesseln vermochte,

erklangen fünf der englischen Lieder Joseph Haydns nach Texten von Anne Hunter und als krönender Abschluss des Abends Beethovens Liederzyklus „An die ferne Geliebte“ aus dem Jahr 1816. Das kongeniale Duo Müller-Hammer bewährte sich auch hier mit überlegener Gestaltungskraft. Den edel timbrierten Tenor von Rufus Müller und den Klangzauberer Christoph Hammer werden wir so rasch nicht vergessen. Nach einem zwar langen, aber gleichzeitig spannend-kurzweiligen Konzertabend frenetischer Beifall eines glücklichen Auditoriums, der geradezu südländische Hitzegrade erreichte.

„Mozart, Haydn und Wallerstein“ – so lautete das Motto der vom Berichterstatter am Samstag (21. Juni) moderierten Matinee im Festsaal des Wallersteiner Schlosses, wobei er vor allem die Beziehungen der beiden Wiener Klassiker zum Hof des Fürsten Kraft Ernst herauszustellen versuchte. Auf dem Programm: Klaviertrios von Beecke, Rosetti, Mozart und Haydn – bis auf das E-Dur-Trio KV 542 von Mozart alles seltenst zu hörende Musik, im historischen Klangkostüm stilsicher interpretiert vom Ensemble Trazom (Urte Lucht, Klavier, Susanne von Bauszern, Violine, und Stefan Fuchs, Violoncello). Und ganz nebenbei erfuhren die Zuhörer im ausverkauften Festsaal auch ein wenig über die Frühgeschichte der Gattung Klaviertrio vor dem Auftreten Beethovens. Am Beginn des Konzerts stand Beeckes Trio in C-Dur aus dem Jahr 1793. Vor allem der stimmungsvolle langsame Satz hinterließ einen guten Eindruck, während die übrigen Sätze doch ein wenig redselig wirkten und die Spannung nicht immer gehalten werden konnte. Zeigte sich das kurze Rosetti-Trio zeittypisch als ein Stück unbeschwerter, aber handwerklich perfekt gearbeiteter Spielmusik voll Witz und guter Laune, so erlebte man in dem abschließenden späten Es-Dur-Trio Haydns (Hob. XV:29) ein höchst einfallsreiches Werk, das viel von seiner kongenialen Meisterschaft im Umgang mit der musikalischen Form verrät. Das Ensemble Trazom zeigte sich stilistisch-musikalisch den gestellten Anforderungen auf das Beste gewachsen, wobei sich die drei Musiker der Werke der Wallersteiner Komponisten, die an diesem Vormittag wohl ihre erstmaligen Wiederaufführungen nach langer Zeit erlebten, mit derselben Sorgfalt annahmen wie der Trios von Mozart und Haydn.

Das samstägliches Abendkonzert im Festsaal der Oettinger Residenz des Fürsten zu Oettingen-Spielberg wurde in Kooperation mit dem Kuratorium Oettinger Residenzkonzertere realisiert. Georg Mais, ständiger Gastdirigent des Litauischen Kammerorchesters Vilnius, am Pult des Kammerorchesters der Kölner Musikhochschule begann mit Mozarts früher Sinfonie in G-Dur KV 124. Bereits hier zeigte sich, dass die jungen Damen und Herrn auf dem Podium – auffällig der hohe Frauenanteil – bestens vorbereitet waren. Hier wie auch in der viersätzigen F-Dur-Sinfonie von Vater Leopold Mozart gleich nach der Pause, einer reinen Streichersinfonie, gefielen Temperament und Spielfreude der jungen Musiker aus Köln. Zwischen diesen beiden selten zu hörenden Werken – die Sinfonie des älteren Mozart hat Georg Mais kürzlich erstmals auf CD eingespielt – war

Haydns Cellokonzert in D-Dur zu hören. Als Solist war Claus Kanngiesser verpflichtet worden, lange Jahre Mitglied des Stuttgarter Klaviertrios und bis vor kurzem Künstlerischer Leiter der „Sommerlichen Musiktage Hitzacker“. Kanngiesser bewältigte seinen Part mit pastosem Ton und technischer Meisterschaft, von Mais und dem jungen Orchester einfühlsam begleitet. Am Ende des Programms stand Rosettis Sinfonie in D-Dur, Murray A6, bei der die Nachwuchsmusiker, angespornt durch den souverän agierenden Dirigenten, noch einmal auf ihr fabelhaftes Niveau aufmerksam zu machen vermochten.

Das Abschlusskonzert am Sonntag (22. Juni, 17 Uhr) im Auge und Ohr gleichermaßen beglückenden spätbarocken Festsaal auf Schloss Baldern bestritt das Kurpfälzische Kammerorchester Mannheim, geleitet von Johannes Moesus, dem Präsidenten der Internationalen Rosetti-Gesellschaft – Konstanten im Programm der Rosetti-Festtage seit den Anfängen im Jahr 2000 von beträchtlichem Niveau. Auf dem Programm stand heuer eine von Rosettis schönsten Sinfonien, die Sinfonie in B, Murray A49, aus dem Jahr 1785. Moesus ist in den letzten Jahren zu einem veritablen „Rosetti-Spezialisten“ avanciert und diese Vertrautheit mit Rosettis Personalstil war auch der Interpretation der B-Dur-Sinfonie anzumerken. Es schien, als begegneten sich gute Freunde, die einander genau kennen. Die Aufführung von Haydns selten gespielter Es-Dur-Sinfonie Hob. I:84 am Ende des Konzerts stand auf vergleichbar hohem Niveau. Zwischen den beiden Sinfonien Cherubinis „Ave Maria“ und drei Mozart zugeschriebene Konzertarien für Sopran, obligate Klarinette und Orchester, ausgeführt von der Sopranistin Isolde Siebert und Altmeister Dieter Klöcker, der nun bereits zum vierten Mal bei den Rosetti-Festtagen zu Gast war. Und es wurde ein vokal-instrumentales Fest edelster Sorte, bei dem nicht nur die verblüffende Virtuosität von Isolde Sieberts Stratosphärensopran und Klöckers herrlicher Klarinetten-ton beeindruckten, sondern auch das traumhaft sichere Zusammenspiel der beiden Künstler, dem man sehr wohl anmerkte, das es nicht das erste gemeinsame Projekt war, das sie an diesem Nachmittag realisierten. Besonders nach der Arie „Die Hoffnung dient zum Stabe“, bei der die Sopranistin alle Register ziehen konnte, deren Zuschreibung an Mozart der Berichterstatter allerdings nicht so recht nachzuvollziehen vermag, tobte der Saal vor Begeisterung.

Fazit: Die vierten Rosetti-Festtage im Ries waren ein voller Erfolg. Das hohe künstlerische Niveau der Konzerte, das dasjenige vergangener Rosetti-Festtage – mit Verlaub – um einiges überstrahlte, verband sich aufs Schönste mit dem stimmungsvollen Rahmen der fürstlichen Schlösser und der beinahe schon „familiär“ zu nennenden Atmosphäre, die dieses kleine Musikfest im Ries auszeichnen. Freuen wir uns also auf das nächste Jahr!

*Günther Grünsteudel*

\* \* \*